Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 51

Artikel: Ursachen und Wirkungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kaum je wieder so ganz erholen wird. Monate lang kein Fleisch und keinen Wein; als stärkende Speisen am Morgen Kassee und Erdäpsel, am Mittag Erdäpsel und Kassee, zur Nacht wieder Kassee und Erdäpsel, dieses, weil nur eine Ziege Milchkgibt, jenes, weil das Brod zu theuer war. Zu! das gab Krast und Muth und gutes Blut, es schaudert, es zu schreiben;

Die halbe Jucharte Land wird für so viele, ebenfalls eine große Wohlthat sein — und das Beste von Allem ist dieß, daß diese Dinge ohne Anschlag herbei müssen, also vor übermäßiger Schatzung gesichert sind.

Daß nun der Entwurf bereits die Regierung als Pathin hat, gibt uns volle Gewähr, daß berselbe in nächster Großrathssitzung in Berathung gezogen und in Betracht der dringenden Dringlichkeit in Globbe behandelt, ohne Ansechtung vorläufig in Kraft erkannt werde. Also geschehe es! —

Urfachen und Wirkungen.

(Aus der Oftschweiz.)
(Schluß.):

Ginem jolchen Lehrer, so geschickt er in ben vorgeschriebenen Schulfächern sein mag, fehlt etwas Wichtiges: Die höhere Weise seines Berufs; es fehlt das freiwillige Dienen in Liebe und Glaube auf Hoffnung des Geistes, es fehlt das driftlich=sociale Element, welches nicht nur an den Millionen Theil hat, sondern auch die sittliche und bürgerliche Wohlfahrt ber Menschheit, ober die höchsten Zwecke des Menschen, zu fördern sich angelegen sein läßt. Solche Leute sind nicht die Letzten bei öffentlichen Anlägen und politischen Rannegiegereien; sie halten es für eine Chre, für Emanzipation ber Schule zu schreien, anstatt bie Schulen zu wahren Emanzipations - Stätten bes Beiftes zu machen. Dabei brauchen fie Gelb und ber Gehalt geht oft aus Tehe bas Jahr um ist; einen Nebenverdienst erlaubt ihnen bas Besetz nicht und leben muffen sie boch. Das Kürzeste ist, ihr Gehalt werde ihnen erhöht, damit sie also fortmachen und ausreichend haben fönnen. Gotthelf's Uli hatte auch nach eigener Rechnung zu wenig, als er aber von seinem Meister rechnen, und was mehr als biefes ift, leben gelehrt wurde, da trug's noch einen lleberschuß ab. Daß bie Lehrer vielerorts verhältnismäßig gering und schlecht besoldet sind, das Besonders dürfte sich hierin der Kanton Bern und nächst ibm ist wahr. ber Kanton Margan in die erste Linie stellen (siehe die Schulausschreis bungen biefes Blattes und was Verfasser 1851 im Margan felbft ver-Berbesserung thut aber auch fast überall noth und geschieht auch

äberall, nur mehr oder minder freudig und hinreichend. Wenn ein ordentlicher Hausknecht 4—5 Fr. nebst Lebensunterhalt wöchentlich erhält; ein Webermeister in gleicher Zeit 14-20 Fr., n. f. w., so gibt es einen unbefriedigenden Vergleich, wenn ein Lehrer ber Jugend für Alles und Alles nur erhält, was ein Gewebeeinrichter ober gar nur was ein Hausknecht. Das kann seicht mißmuthig machen und ben, ber nicht aus reinster Liebe zur Sache Lehrer geworden ist, zum Ansreißen verleiten. brechen ab und sagen: die Ursache ber Klagen und des Rufens um Verbesserung ber Lehrergehalte liegt in ber allgemeinen Breitspurigkeit ber Zeit und in dem Ueberwiegen materieller Bestrebungen, bei welchen die erste Frage ist: was wird mir? Es kann dem Lehrer sehr befremdlich vorkommen, wenn von ihm immer mehr gefordert wird, während man ihn farg hält, und wenn hie und ba Einer über Gebühr unzufrieden ift, so trägt wieder bas Ganze mit Schuld baran und wäre eine zu große Zumuthung, daß er allein ber vernachläßigte Lazarus vor den Thuren ber Reichen sein soll. Es kann aber auch geschehen, daß ein Lehrer Anstoß gibt und ihm die Leute weniger geneigt macht, weil er sich zu hoch und vornehm fühlt und geberdet, fals ware die Schule um seinetwillen ba.

Wir lenken unsere Blicke noch auf einen Umstand, an ben vielleicht noch Niemand in angeregter Beziehung gedacht hat: wir meinen bas Verbältniß ber Schule zum Staat. Wir geben hier nur einige Andentungen, die beliebig erwogen werden mögen. Bielleicht kommen wir später bei einer andern Gelegenheit darauf zuruck. Wir sind der Meinung, Die Schule sei naturgemäß Sache bes Hauses und nur mittelbar Sache bes Staates. Wenigstens spricht die Natur der Sache und bas geschichtliche Moment bes Unterhalts der Bolksschulen bafür. Im Naturzustand galt und gilt, soweit dieser Zustand noch übrig ist, jett noch: ber Besits macht frei und selbstpflichtig; ber Freie und Selbstpflichtige findet es im eigenen Interesse, nein, besser und richtiger gesagt, nothwendig, daß seine Kinder etwas lernen. Hält er nur allein ober in Verbindung mit Andern eine Gelegenheit, b. h. eine Schule, damit die Kinder geistig geschickter werben. so wird er nach Maßgabe bes Werths, ben er solcher Bildung beilegt, aus freiem Trieb forgen, daß seine Absicht erreicht werden mag. Zeit und Umftände werden mitwirken, daß er ungezwungen an ber Ginrichtung der Schule und am Lohn des Lehrers bessert, er hat sie felbst gewollt, barum will er sie auch erhalten. Dieß wird aber ben Einen zu ibeal erscheinen und werden Anlag nehmen einzuwenden: daß die staatliche Aufsicht und Herrschaft nothwendig sei, weil sonst gleichgültige Eltern ibre

Kinder gar nicht oder nicht genügend schulen ließen und dem Staate eine Klasse Heloten erwüchse. Das längnen wir nicht und finden es naturgemäß, daß da eine Regelung stattfinden müsse, haben aber auch die Zuversicht zu der Natur des menschlichen Lebens, daß sie diese von felbst hervorbringt, und die Erfahrung bestätigt es. Es sind Schulen entstanden, gehalten und verbessert worden, ehe ein staatliches Schulgesetz aufgestellt Selbst an kleinern Orten, wo jetzt schon längst keine Schule mehr gehalten wird, wurde von den Ortsbürgern frei alle Jahre eine gewisse Zeit Schule gehalten. Und was jene Hefenklasse anlangt, so haben wir sie bei allem Schulzwang, der nicht weiter gehen kann, als bag bie Kinder in die Schule muffen, aber ber Augiasstall bes Haufes bleibt. Den andern, welchen die Nivellirungsfünste des Staates wohlgefallen und die alle längen und Kürzen durch ein Prokrustesbett gleich machen wollen, die werden unsere Gedanken als die Ansgeburt der Unzufriedenheit betrachten. Gleichviel! Wir begehren weder unnützen Meinungsstreit, noch rückgängige Bewegung, wir wollen nur auf Sachen und Verhältniffe binweisen und geben Folgendes zu vergleichen, ob nicht die freie Volksschule ber Verbesserung in jeder Beziehung eben so fähig sei, als wenn sie ber Staat beherrscht, namentlich ob da, wo sie der Staat vorschreibt und halten läßt, die ökonomische Besserstellung ber Lehrer weit voraus sei.

Der Kanton Appenzell A. Rh. hat vor zwanzig Jahren ohne viel Geschrei und Petitionen an Große und Kleine Räthe, und soviel wir wissen, ohne ein strenges kantonales Schulgesetz, frei, ans eigenem Antrieb der Schulgenossen, angesangen, das Innere der Schulen zu bessern und successiv die Lehrergehalte zu verbessern. Ihre Lehrer waren besser gestellt, ehe das in St. Gallen, Thurgan, Aargan und Bern der Fall war.

Nicht Lehrermangel oder ein Gesetz, sondern der gute Wille und die freie Achtung vor der Schule und der Tüchtigkeit der Lehrer erweckte einen edeln Wetteiser in der Gemeinde, so daß in jenem Kanton an wenig Orten ein Seuszen vernommen wird, wie anderwärts. Das hielt auch der Besserstellung den Weg offen für alle Zukunst, während wo der Staat den Gemeinden gesetzlich vorschreibt, wie viel sie ihren Lehrern geben müssen, nur die reichen und industriellen Orte weiter gehen, andere, so lange sie nicht die Umstände zwingen, hinter dem Gesetz Stellung behalten und nichts thun, wenn sie es auch könnten.

Wir halten dafür, der Staat sollte nicht nur der Treiber sein, sondern was er befiehlt, dazu sollte er auch die Mittel geben. Betrachtet er die Schule als seine Sache, so soll er sie auch erhalten. Sie sollte doch wenigstens soviel Bedeutung haben für das Leben, als Eisenbahnen und Telegraphen, ja als moralische Institute noch mehr, weil sie den Menschen als solchen im Auge haben. Es reimt sich auch sonderbar, wenn die Lehrer des Bolkes hungern und baarfuß gehen müssen, während der Staat Millionen an Eisenbahnen dekretirt. Es liegt ein schöner Gedanke in der Subscription, welche jüngst in diesem Blatte von Schafshausen her angeregt wurde, um die Noth manchen Lehrers auf diesem Wege erträglich zu machen. Es soll eine Beschämung bewirkt werden; aber wir zweiseln an der Wirkung gerade dort, wo sie am ersten noth thäte. Prinzipien lassen sich nicht beschämen.

Genug. Es ließe sich fragen, ob nicht die vom Staat beherrschte Schule der Verbesserung der Lehrergehalte grundsätlich und erfahrungssemäß weniger günstig sei, als die, welche mehr freie Sache der Genossen ist? Wir geben das Nein unter der Voraussetzung zu, daß der Staat ein christlich-sozialer ist; glauben aber Ja sagen zu dürsen, wenn er übrigens auf politischen Prinzipien beruht.

Schul: Chronif.

Bern. Die am 27. Nov. in Vern versammelte Vorsteherschaft der Schulschnobe hat sich in mehrstündiger Verhandlung mit Auswahl und Feststellung der beiden obligatorischen pädagogischen Fragen für die Kreissynoden pro 1859 beschäftigt. Als solche werden bestimmt:

- 1) Ist der bisher innegehaltene Modus bei Besetzung von Lehrerstellen (Bewerberexamen und Probelektionen) im Interesse der Schule und der Lehrerschaft zweckmäßig? wenn nicht, in welcher Weise wäre derselbe zu modifiziren?
- 2) Wie ning der Gesangunterricht beschaffen sein, wenn er die ästhetische und Gemüthsbildung bei der Jugend wahrhaft fördern soll?
- Besoldungsaufbesserungen. Im Mittellande haben in den letzten Tagen erhöht: Tännlenen (Wahlern), Oberschule Fr. 150, Unterschule 50; Gümligen, Unterschule 128; Muri, Unterschule, für den Fall einer Ausschreibung, 128; Inner Berg (Wohlen) 50; Kaufdorf 100; Noslen 150 (von 350 auf 500, ohne Staatszulage). Gratisitationen haben zugesagt: Hiltersingen, Oberschule 56, Unterschule 56; Toffen, Obersehrer 60 Fr.
- Ernennungen. (Fortsetzung.) Jungfer M. Kehrli, Seminaristin, nach Münchwhler.
- # R. Strahm, Seminaristin, nach Kirchberg. Herr J. Münger, von Fankhaus, nach Bäriswyl.